

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 26

Artikel: Der liebe Gott und die Regierungsräte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

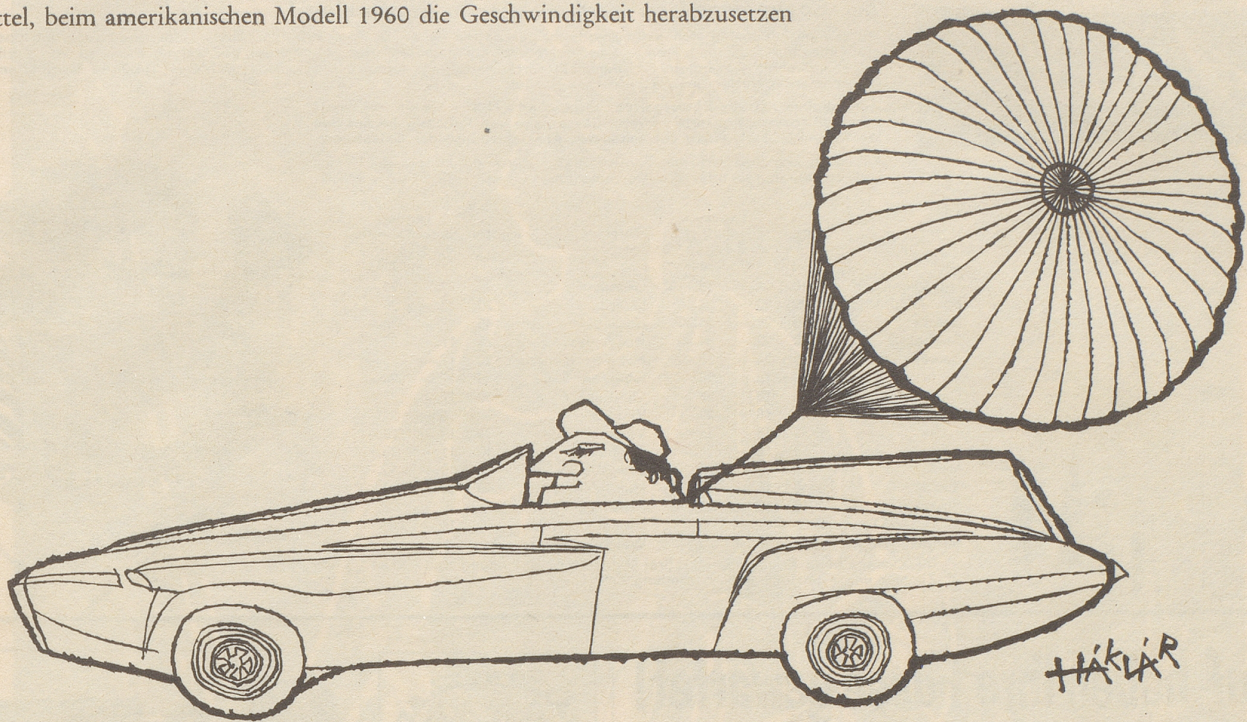
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einziges Mittel, beim amerikanischen Modell 1960 die Geschwindigkeit herabzusetzen



Der liebe Gott und die Regierungsräte

Das folgende Geschichtlein will die Regierung eines löblichen Schweizer Kantons tatsächlich erlebt haben. Und wenn fünf Regierungsräte sagen, es sei wahr, müssen wir gewöhnliche Sterbliche es wohl glauben.

Ein Bäuerlein klagte dem Posthalter, es gehe ihm so schlecht, daß es sich nicht mehr zu helfen wisse. Der Posthalter, der sich gerne einen Spaß leistete, riet dem Armen, dem lieben Gott zu schreiben und ihn um hundert Franken zu bitten; er werde das Schreiben schon richtig befördern. Nach einiger Zeit lag das Brieflein richtig im Kasten, und der Posthalter adressierte es flugs um: «An den hohen Regierungsrat ...»

Die fünf Regierungsräte lachten an ihrer nächsten Sitzung über das ungewohnte Schreiben, wollten aber doch ein Zeichen tun, und so legte jeder aus seinem privaten Beutel zehn Franken auf den Tisch. Auf dem Einzahlungsschein nannten sie als Absender den Regierungsrat, schrieben aber auf die Rückseite einen schönen Gruß vom lieben Gott.

Es vergingen ein paar Wochen, dann setzte das Bäuerlein wiederum ein Brieflein auf, das auf die gleiche Weise wie das erste in die Hauptstadt reiste. Und darin stand geschrieben: «Lieber Gott, ich danke dir, daß du meine Bitte erhört hast.

Nun muß ich unbedingt wieder hundert Franken haben. Aber schicke sie nicht mehr durch den Regierungsrat! Dieser hat das letztmal die Hälfte für sich behalten.» AH

Die Lösung ...

Daß auch aus den ungebärdigsten Buben noch etwas Rechtes werden kann, bewies ein kleiner Italiener namens Egidio Vagnozzi seinen Eltern, insonderheit seiner Mutter, denn aus ihrem wilden Sprößling wurde ein Priester und schließlich ein Erzbischof.

Als Nuntius vertritt Erzbischof Vagnozzi gegenwärtig sein Land in den Vereinigten Staaten. Kürz-

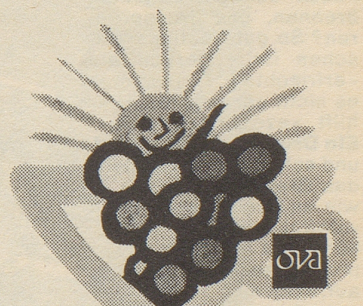
lich nahm er in Falls Church im Staate Virginia an einer Versammlung amerikanischer Soldaten teil und erzählte dabei allerlei aus seiner eigenen Kindheit, wie der auch im Gastland beliebte hohe Geistliche es hin und wieder besonders bei Gesprächen mit jungen Menschen gern tut. Mit seiner schrecklichen Wildheit, sagte er, habe er seine Eltern zeitweilig fast zur Verzweiflung getrieben; ab und zu eine tüchtige Tracht Prügel sei das einzige Mittel gewesen ihn zu zähmen. Einmal habe seine gute Mutter aus tiefem Herzen geseufzt: «Die arme Frau tut mir schon jetzt leid, die dich einmal heiraten wird.» «Aber» – fuhr der Nuntius lächelnd fort – «wie Sie sehen, hat sich dann der Allmächtige dieser Sorge angenommen.» Stratiotis

Mißverständnis

Elvira, die bildhübsche Sekretärin des Generaldirektors, kommt wütend aus dem Bureau ihres Chefs. «Was ist denn schon passiert, daß Du so aufgebracht bist?» will ihre Kollegin wissen. «Er fragte mich», antwortet Elvira, indem sie den Stenoblock auf den Schreibtisch schleudert, «ob ich heute nach Geschäftsschluß etwas besonderes vor hätte, worauf ich freudig sagte, ich sei den ganzen Abend frei. Dann gab er mir ein dreißig Seiten langes Protokoll zum Schreiben, weil er es morgen früh dringend benötigte.»

Stoßseufzer eines Dichters

«Ferien kann ich mir nicht leisten. Meine einzigen Ferien sind die ... Betreibungsferien.» HZ



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

